

- Jesus ist zu Gast bei Freunden. Die drei Geschwister Maria, Martha und Lazarus sind in enger Weise freundschaftlich mit ihm verbunden. Ganz besonders gilt das für Lazarus, denn den hat Jesus ins Leben zurück geholt, obwohl er schon gestorben war.
- Jesus scheint Stammgast bei den dreien gewesen zu sein – und sie haben ihn wohl immer gerne aufgenommen, denn wenn Jesus irgendwo zu Gast war, dann brachte er immer ein Geschenk mit: Keine Pralinen, keine Blumen – jedenfalls wird uns nichts davon berichtet – aber seinen Segen. Alle, von denen uns im Neuen Testament berichtet wird, bei denen Jesus zu Gast war, haben das so erlebt. Auf ganz unterschiedliche Weise! Man konnte nie voraussagen, was geschehen würde, wenn Jesus kam, aber dass es etwas Bewegendes, Veränderndes war, da konnte man sicher sein.
- Manchmal wurde Jesus eingeladen, manchmal kam er auch spontan zu Besuch – aber immer waren es entscheidende Begegnungen, wenn Jesus zu Gast war. Zachäus z.B., der Zolloberrinspektor von Jericho, wurde von Jesus überrascht, als der zu ihm zu Besuch kommen wollte. Und diese Begegnung krepelte sein ganzes Leben um. Oder Simon, der Pharisäer. Als Jesus bei ihm ist, bekommt er eine beeindruckende Lektion in Sachen göttlicher Liebe frei Haus. Jesus lädt ihn ein, sein Denken und Handeln neu auszurichten an **dieser** Wirklichkeit Gottes. Wir wissen nicht, ob er sich darauf eingelassen hat, aber diese Begegnung mit Jesus wird er auf keinen Fall schnell vergessen haben.
- Wenn Jesus zu Besuch kommt, dann bringt er seinen Segen mit – und manches kann anders, ja ganz neu werden.
- Tja, sagen wir, das war aber früher. Heute kommt Jesus eben nicht mal so eben zu Besuch – weder eingeladen noch spontan, oder?
- Ein tschechisches Sprichwort sagt: „Einen Gast ins Haus zu nehmen, bedeutet, Gott aufzunehmen“. Ist also unsere Gastfreundschaft ein Weg, auf dem Jesus mit seinem Segen zu uns kommen kann?
- Wenn wir in die Bibel schauen, wird das bestätigt. In Matthäus 25 sagt Jesus: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan bzw. nicht getan habt, das habt ihr mir getan bzw. nicht getan!“ Er nennt in dem Zusammenhang viele einzelne Handlungsweisen wie praktische Hilfe in Not, Kranke und Gefangene besuchen und eben Gastfreundschaft. Wer also Gastfreundschaft übt und einen Fremden aufnimmt, der nimmt Jesus auf.
- Einmal stellt Jesus ein Kind in die Mitte und sagt: „Wer solch ein Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.“
- Ein anderes Mal sagt er Ähnliches über die Jünger, die er aussendet: „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.“
- Der Schreiber des Hebräerbriefes mahnt deshalb: „Vergesst nicht, gastfreundlich zu sein, denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.“
- Damit steht Gastfreundschaft unter einer großartigen Verheißung: Wer sie lebt, bekommt hohen Besuch: Gott selbst kommt mit seinem Segen!

- Dass soviel Verheißung hinter der Gastfreundschaft steht, ist nicht die allererste Erfahrung einer Gastgeberin, eines Gastgebers. Zunächst bedeutet Besuch erst einmal Aufwand und Arbeit. Man hat Vorbereitungen zu treffen und etwas zu investieren. Es wird eingekauft, geputzt, gebacken, gekocht, dekoriert und umgeräumt. Es gilt, sich Zeit zu nehmen – das inzwischen wohl kostbarste Gut unserer Tage. Nicht zuletzt bedeutet Gäste aufzunehmen, dass man auch eine natürliche Scheu vor dem Fremden überwinden muss. Gäste sind nicht automatisch ein Segen, sie sind zunächst einmal eine Herausforderung.
- Manche Menschen haben eine wunderbare Gabe der Gastfreundschaft. In ihrer Gegenwart blüht einem das Herz richtig auf.
- Aber das „Vergesst nicht, gastfreundlich zu sein!“ ist nur eine von vielen Aufforderungen des Neuen Testaments zu Gastfreundschaft, die **alle** Christen meint, nicht nur die mit der besonderen Gabe!
- Die Gastfreundschaft wird also in der Bibel sehr wichtig genommen. Der Grund dafür ist, dass Gastfreundschaft ganz großartige Möglichkeiten bietet: Gastfreundschaft ist in erster Linie eine sinnliche Erfahrung, die lange über den Augenblick hinaus wirkt. Durch eine besondere Atmosphäre öffnen sich die Herzen. Es sind gerade diese schlichten Begegnungen, die in meinem Leben einen tiefen Eindruck hinterlassen haben. Gerade dort, wo unterschiedliche Menschen sich auf einer sehr elementaren Ebene begegnen, kommt es für alle Beteiligten zu intensiven Erlebnissen. Ich fühle mich reich beschenkt durch solche Begegnungen.
- Zur Zeit Jesu waren gemeinsame Mahlzeiten etwas sehr intensives und persönliches, ja in gewisser Weise auch sehr intimes. Wer zusammen aß, der gehörte auch zusammen.
- In der heutigen Zufallsbegegnung in der Döner-Bude oder bei McDoof ist davon nicht mehr viel nach geblieben. Aber bei intensiven Begegnungen zwischen Gastgebern und Gästen ist auch heute noch viel von der besonderen Dynamik zu spüren. Denn die vielen Vorbereitungen, die auch Mühe gemacht haben, sind ein Geschenk der Liebe an die Gäste, das auch die Atmosphäre bestimmt.
- Das wäre schon ein Schlumpf, der zum Abendessen eingeladen ist, und nach dem letzten Bissen aufsteht nach dem Motto: „Das Essen ist aufgegessen – jetzt gehe ich.“ Auch die Gäste nehmen sich Zeit. Auch sie haben sich vorbereitet und eingestellt auf die Gastgebenden. Es geht um Begegnung! Deshalb setzt Gastfreundschaft nicht unbedingt ein gemeinsames Essen voraus. Es hilft aber bei der Annäherung!
- Zum Wesen der Gastfreundschaft gehört die Bereitschaft, sich auf andere Ansichten und Lebensstile einzulassen. Sie erschöpft sich nicht darin, einem Fremden nur meine Haustür zu öffnen – es bedeutet vielmehr, mein eigenes Herz zu öffnen, mich mit meiner ganzen Person einzubringen.
- Bei der Gastfreundschaft treten meine eigenen Interessen hinter die des Gastes zurück. Seine (oft unausgesprochenen) Bedürfnisse möchte ich so gut es geht respektieren. Dabei geht es um leibliche Bedürfnisse, aber genauso auch um seelische und geistliche Bedürfnisse:

- Leibliche Bedürfnisse: Wenn ich einen Vegetarier einlade, tische ich nicht die Kasseler Schlachtplatte auf – auch wenn ich gerade Appetit darauf habe. Wenn ich von Diäten oder Unverträglichkeiten weiß, berücksichtige ich das bei der Gestaltung des Essens – auch wenn ich dadurch selber Einschränkungen hinnehmen muss. Wenn es dem Gast zu kalt ist, drehe ich die Heizung auf – auch wenn es mir warm genug ist. Usw.
- Seelische Bedürfnisse: Ich versuche mich einzufühlen: Welche Musik mögen meine Gäste vermutlich hören? Freuen sie sich über eine Kerze und Blumen auf dem Tisch? Mögen sie es lieber hell oder mit gedämpftem Licht? Welche Themen können wir ansprechen, was sollten wir lieber lassen? Usw.
- Geistliche Bedürfnisse: Diese gehören immer mit dazu. Vielleicht erstaunt Euch das, aber egal, für wen Ihr Gastgeber seid: Deren geistliche Lebenssituation und Sichtweise spielt auch in ihrem Leben eine große Rolle. Woran glauben sie? Was gibt ihnen Halt? Worauf setzen sie ihr Vertrauen? Was sind ihre Werte? Und wenn die Glaubensbasis eine ganz andere ist: Wie kann ich ohne Druck und in großer Freiheit von dem sprechen, was mich trägt, von meinem Glauben an Jesus Christus?
- Davor steht immer das Zuhören und Aufmerksam sein! Besondere Begegnungen sind für mich immer jene, wo mir als Gast die ungeteilte Aufmerksamkeit der Gastgeber zuteil wird. Wo ich das erlebe, wird es mir ganz warm ums Herz und es fällt mir leicht, mich zu öffnen und persönlich zu werden. Einem solchen Gastgeber erlaube ich gern einen Zugang zu meinem Inneren. Und deshalb möchte ich auch so ein Gastgeber sein.
- Die Verheißung der Gastfreundschaft gilt für drei Bereiche, in denen wir Gastfreundschaft üben können:
 1. Der erste Bereich, der uns natürlich auch zuerst einfällt, ist der private Bereich. Hier laden wir Freunde ein, weil wir gerne mit ihnen zusammen sind. Hier laden wir Nachbarn ein, weil wir etwas beitragen wollen zum guten Klima im Haus oder in der Straße. Hier laden wir Arbeitskollegen oder Sportkameradinnen ein, weil wir sie näher kennen lernen wollen. Hier laden wir Familienmitglieder ein... – aus den unterschiedlichsten Gründen :-). In diesem Bereich machen wir wohl auch die meisten Erfahrungen mit der Intensivität der Begegnungen, die durch Gastfreundschaft möglich werden.
 2. Der zweite Bereich, den ich hier nennen möchte, ist der Bereich der Gemeinde. Bei der Gastfreundschaft in diesem Bereich **betont** die Bibel noch die Aufforderungen und die Verheißungen, die darauf ruhen. Petrus schreibt z.B. an seine Gemeindeadressaten: „Seid gastfreundlich untereinander ohne Murren!“
- Natürlich gibt es auch in der Gemeinde Freundschaften. Dann gehören die Einladungen hin und her aber mehr in den ersten, in den privaten Bereich. Aber Gastfreundschaft in der Gemeinde bezieht sich
 - a) auf das „Einander“ in der Gemeinde,
 - b) auf das missionarische Handeln der Einzelnen,
 - c) auf das missionarische Handeln der Gemeinde als Ganze.
- Was meine ich damit? Gastfreundschaft ist ein ganz tolles „Tool“ in der Gemeinde:

- a) Es gibt viele Aufforderungen und Ermahnungen in der Bibel, wie wir in der Gemeinde miteinander umgehen sollen: Wir sollen einander lieben, einander helfen, füreinander beten, einander segnen, füreinander sorgen, einander dienen, usw. Und da bietet die Gastfreundschaft einen heilsamen und verheißungsvollen Rahmen und Raum, in dem wir so füreinander sein können.
- b) Eine der besten Möglichkeiten überhaupt, mit Menschen in ein gutes Gespräch über den Glauben zu kommen, bietet die intensive Begegnung im Rahmen von Gastfreundschaft. Denn es ist ein Rahmen, in dem echtes Interesse am anderen und die Liebe, die uns antreibt, wirklich erfahrbar sind. Jedenfalls, wenn die Einladung keine missionarische Masche ist, sondern die echte Begegnung der Herzen.
- c) Ich freue mich über viele Bereiche, in denen unsere Gemeinde in ihren Veranstaltungen und Lebensäußerungen gastfreundlich ist. Ob das das Frauencafé ist, die Gottesdienste, viele Kreise, Feste, Gesprächsangebote, unsere Internetseite, usw. Wir können das aber immer noch intensivieren, noch genauer hinschauen, was Menschen brauchen, die zu uns kommen, damit sie sich hier als angenommen erfahren können. Wie wir ihnen auch nach außen noch weiter entgegen gehen können, um ihnen den Zugang zu Gott und zum Glauben zu erleichtern.
- 3. Es gibt noch einen dritten Bereich, für den die Verheißung der Gastfreundschaft gilt: Das ist unser eigenes Herz. Hier kommen wir möglicherweise an heikle Punkte.
- Es geht darum, mein Herz für das Fremde und die Fremden aufzutun. Schon im Alten Testament heißt es mehrere Male: „Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägypten. Ich bin der HERR, euer Gott.“
- Alles Fremde löst erst einmal Distanz aus. Fremdes Aussehen, fremde Sprache, fremde Kleidung, fremde Musik. Aber auch andere Ansichten, ein anderer Lebensstil, andere Lebensgewohnheiten und vieles mehr machen uns andere Menschen erst einmal fremd. Und die Distanz, auf die wir gehen, kann dann dazu führen, dass wir uns auch von diesen **Menschen** und ihren Bedürfnissen distanzieren. Dann verschließen wir vielleicht unser Herz vor ihnen. Fremdenfeindliches Reden und Agieren z.B. lassen wir dann unkommentiert oder erzählen selber Türken-Witze.
- Die Großstadt, wo uns täglich tausende von Menschen begegnen, ist da eine große Gefahr für unser Herz, zu verhärten. Wir brauchen die Weisheit Gottes, wie seine Liebe uns den Blick klären kann, damit wir sein Gebot, den Fremden zu lieben, genau hier in Berlin umsetzen können. Deshalb sollten wir ihn bitten, dass er unser Herz immer wieder weich macht, damit seine Liebe darin leben kann und andere diese Liebe entdecken und erfahren.
- Gottes Wesenszug selbst ist es gastfreundlich zu sein. Er hat eine große Sehnsucht danach, die Fremdheit zwischen ihm und uns Menschen zu überwinden. Gott sieht uns freundlich an. Er möchte nichts sehnlicher als unser Vertrauen gewinnen. Wir dür-

fen jederzeit bei ihm zu Gast sein. Aus dieser Begegnung speist sich die Kraft und die Freude, Gastfreundschaft für andere zu üben und zu leben.

- Paulus schreibt an die Christen in Rom: „Trachtet danach, gastfreundlich zu sein!“
- Ich sag dazu: Amen!

Jens Peter Erichsen